

Gedanken zur Jahreslosung 2012

Angelika Krieser, Berlin

„*Mens sana in corpore sano*“ – dieses lateinische Sprichwort kam mir spontan in den Sinn, gewissermaßen als „Gegenstück“ zur Jahreslosung 2012. Die meisten Menschen verstehen diese beliebte Redewendung so, dass in einem gesunden Körper zwangsläufig auch ein gesunder Geist wohnen müsse. Doch der römische Dichter Juvenal, aus dessen Satiren dieses verkürzte Zitat stammt, hatte eigentlich ganz etwas anderes im Sinn: Er wollte damit diejenigen seiner Mitbürger kritisieren, die den römischen Göttern ständig mit törichten Bitten in den Ohren lagen. Beten, so meinte Juvenal, sollte man allenfalls um einen gesunden Geist im gesunden Körper. Damit nahm er gleichzeitig den Kult um die sportlichen Idole seiner Zeit aufs Korn, mit deren Intelligenz es oft nicht sehr weit her war.

Ich stelle mir vor, wenn sie sich einmal begegnet wären: der römische Dichter Juvenal und der Apostel Paulus – Jude und römischer Staatsbürger -, beide Kinder des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Juvenal hätte da einen Mann kennengelernt, der so gar nicht dem Idealbild römischer Körperkultur entspricht: klein und schwächlich, so dass er im Zehnkampf nicht einmal ein müdes Lorbeerblatt gewinnen könnte. Dazu wird er immer wieder von einer geheimnisvollen chronischen Krankheit geplagt – schwere Migräneanfälle oder sogar epileptische Krämpfe? Aus kurzsichtigen Augen blickt dieser Paulus seinen Gesprächspartner an – aber sein Blick ist überaus hell und lebendig; scharf schlägt sein Verstand Schneisen in den Gedankenwald seines Gegenübers: Nein, in diesem schwachen Körper wohnt kein ebensolcher Geist, ganz im Gegenteil!

Ich weiß nicht, ob Juvenal zu den Menschen gehörte, die gerade dieser Gegensatz beeindruckt hätte. Ich weiß auch nicht, ob Juvenal diesen Gott so beeindruckend gefunden hätte, von dem ihm Paulus da erzählt: ein Gott, der freiwillig Macht und Stärke opfert, um in Ohnmacht und Schwäche seinen Menschen hautnah zu kommen, in seinem Sohn Jesus Christus. Aber das ist letzten Endes auch gar nicht wichtig. Viel spannender, da brandaktuell ist die Frage: Wie begegnet *mir* dieser Gott, in den starken und schwachen Zeiten meines Lebens? Und ich ihm? Wie wirkt auf *mich* seine Zusage: „*Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!*“? Bin ich enttäuscht, heimlich oder offen, wie ein Kind, das sich brennend einen Computer wünscht, stattdessen jedoch mit einem neuen Schreibfüller abgespeist wird? In den langen bangeren Tagen und Nächten kommen sie ja mit Vorliebe, die quälenden Gedanken und bohrenden Fragen: Gottes Gnade – alles gut und schön, aber was nützt mir die ganz aktuell, wenn ich immer noch nicht gesund bin? Und von seiner Kraft spüre ich so herzlich wenig, wenn ich schlecht laufen oder sehen kann, ja wenn sich meine letzten Lebenswochen an den zehn Fingern abzählen lassen...

Solche und ähnliche Fragen hat wohl auch Paulus immer wieder gestellt – sich selbst und seinem Gott. Und die Antwort dieses Gottes ist so überraschend wie der ganze Gott selbst: nicht eine Antwort, mit der sich der Verstand im Augenblick des Hörens bereits zufrieden geben kann, sondern eine Zusage, eine Verheißung, die in Geduld erfahren, erlebt – und eben auch *erlitten* werden muss. So erkenne ich manchmal erst im Rückblick auf bestimmte Lebensabschnitte, wie mich Gottes Gnade und Kraft hindurchgetragen hat, auch wenn ich in der aktuellen Situation oft nichts davon verspüre. So bekomme ich allmählich auch ein feines Gespür dafür, wie Gottes Gnade und Kraft in meinen schwachen und schwächsten Mitmenschen wirkt: im eben erst gezeugten Leben genauso wie im sterbenden, im gering Begabten genauso wie im gering Beweglichen.

Hätte sich der römische Dichter Juvenal auf diesen unvergleichlichen Gott eingelassen, den man um so viel mehr bitten kann als nur um einen gesunden Körper und einen klaren Verstand – er hätte wohl angefangen zu staunen! Und auch ich werde aus dem Staunen gar nicht mehr herauskommen, wenn ich mich mit Leib und Seele auf diesen Gott einlasse – bis ich endlich dort vor seinem Thron stehen werde, mit seinem lebendigen Geist in einem neuen, unvergänglichen Körper.